MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

500 (25.10.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-182077

Freitag, 25. Oktober. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 500.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelspolit. Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil Anton Sterler, Druck u. Verlag Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Amt Mannheim Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 4917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 3.—, Teuerungs-Zuschlag 50%. Anzeigenschluß: Morgenblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 5½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug Vierteljl. M. 3.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.10. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in modernem Kupfertiefdruck-Ausführung.

Englische Angriffe im Scheldegebiet gescheitert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Okt. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Flandern dauern die Kämpfe in der Lysniederung an. Der Feind, der in den südwestlichen Teilen von Deinze eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Deinze nahmen wir Teile des von Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes.

Oestlich von Vive-St. Eloi schlugen wir einen starken Angriff zwischen der Lys und Scheide und an der Scheide Teilvorstöße des Gegners zurück. Die Zerstörung der Ortschaften in der Scheldeniederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadtinnere von Tournai liegt unter englischem Feuer.

Die Auswanderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Osten nimmt zu. Oestlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer seine großen Angriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Ecaillond gescheitert. Die gegen Le Quesnoi gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoi vor.

Versuche des Feindes, westlich an Le Quesnoi vorbei in nördlicher Richtung durchzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Sepmeris und Villers Pol eingesetzten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Mormal anstürmende Feind konnte in Poix-du-Nord und in Fontaine au Bois Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Eugie-Fontaine—Landrecies nach heftigem Kampf zum Stehen gebracht.

Die gestrigen Angriffe haben dem Feind im ganzen einen Geländegewinn von 800—1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfte-Einsatzes auch gestern versagt.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

An der Oise zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Oise scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Zwischen Oise und Serre wurden starke Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unseren Linien eindrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In dem Abschnitt beiderseits von Vauxaillon ließ die Gefechtstätigkeit nach. Die Höhen östlich von Chesty wurden von bayerischen und württembergischen Besatzungen gegen erneute heftige Angriffe des Feindes gehalten.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maasufern wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Westlich des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Kranujevac etwas zurück. Oestlich des Flusses in Gegend von Paracin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Pariser Blätter melden: Beim Empfang der Abgeordneten aus den besetzten Gebieten durch Marschall Foch, sagte dieser, daß die Hoffnung auf eine Befreiung der besetzten Gebiete wohl endgültig sei. Der Feind sei aber noch sehr stark und es bedürfte noch sehr vieler Opfer, bis der Krieg zu Ende sei.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf über die Kriegsanleihe:

> Es ist mir unverständlich, daß manche glauben, durch den Wechsel der Regierung oder in der Reichstagsvertretung könnte die Sicherheit der Kriegsanleihe nur im geringsten gefährdet sein.
>
> Solf

Die diplomatische Lage.

Wie bekannt, hat Wilson den deutschen Waffenstillstandsvorschlag an seine Verbündeten weitergegeben. In der eigentlichen Friedensfrage stehen die Dinge so, daß Wilson nunmehr England, Frankreich und Italien vor die Entscheidung stellen müßte, ob sie bereit sind, auf Grund der 14 Punkte, die Deutschland als Grundlage der Friedensunterhandlungen anerkannt hat, zu verhandeln; ob zwischen ihm und den Alliierten eine Einigung auf diesen 14 Punkten als Verhandlungsgrundlage zustande kommt oder nicht, darum müßte es sich nunmehr nach der Berliner Auffassung der letzten Note handeln. Man möchte es Wilson nahelegen, die Widerstrebenden zu sich und seinem mehrpunktigen Friedensprogramm herüberzuziehen. Diese Auffassung der gegenwärtigen diplomatischen Lage geht davon aus, daß Wilson selbst das Programm der 14 Punkte noch als vollgültig anerkennt, und daß er sie im wesentlichen so auslegt, wie etwa das deutsche Kabinett. Sie erinnert sich vermutlich der Aeußerung Lansings, daß der Frieden durch einen Triumph des Rechts, nicht der Rache herbeigeführt werden solle; es würde sich dann nur darum handeln, ob Wilson, dessen unparteiische Stellung, wie Konrad Falke meinte, ihn immer noch mit einer Aureole von Unparteilichkeit umkleide, die Macht und die Kraft besitzt, bei seinen Bundesgenossen den Rechtsfrieden, den er erstrebe, auch durchzusetzen. Aber wie ist eigentlich das Verhältnis Wilsons zu den 14 Punkten der Januar-Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten? Steht er noch auf ihnen? Wir haben doch gesehen, daß er Oesterreich-Ungarn gegenüber von ihnen abgewichen ist. Wie legt er sie aus? Es will uns scheinen, daß die Beantwortung dieser Fragen mindestens so wichtig ist wie die nach der Stellungnahme der Alliierten zu dem Wilsonschen Friedensprogramm. Was der Präsident in letzter Zeit von uns gefordert hat, rechtfertigt das das Vertrauen, daß er im Geiste des Januar-Programms eine Rechtsordnung Europas anstrebt, in der auch die natürlichen Rechte seiner heutigen Gegner voll mitberücksichtigt werden? Wie steht er selbst zur reichsländischen, zur polnischen Frage? Wir wissen aus der gestrigen Rede Solfs, wie sehr verschieden die Deutschen und die Polen den polnischen Punkt Wilsons auslegen. Also zunächst möchten wir gerne wissen, welche Auslegung Wilson selbst heute seinen Programmsätzen gibt, wo er offenbar von den Ententegeneralen und auch von Rücksichten auf die am 5. November stattfindenden Wahlen zum Senat und Repräsentantenhaus über die Linie des Rechtsfriedens hinausgedrängt wird. Sollte er diese aber noch innezuhalten beabsichtigen, dann würde man mit Interesse sehen, ob er in der Tat der mächtige Mann ist, seine Verbündeten auf eine Basis der Friedensverhandlungen zu bringen, auf der auch wir verhandeln können, ohne gewalttätige Zumutungen an unser Leben und unsere Ehre. Das meiste Entgegenkommen möchte Wilson wohl noch bei Italien finden, den härtesten Widerstand aber bei Frankreich. Auch England denkt nicht anders als Frankreich.

Zur Haltung der verschiedenen Ententestaaten liegen heute folgende Meldungen vor:

Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Der Daily Telegraph meldet aus Newyork: Im Senatsausschuß gab Lansing am Mittwoch die neue Wilsonnote bekannt. Sie fand die einmütige Billigung des Ausschusses. In seinem Schlußworte sprach der vorsitzende Senator Lodge die Erwartung aus, daß die neue Note die Präliminarien für den Waffenstillstand und Frieden bringen werde.

England.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Die Schweizer Depeschen-Information meldet aus London: Zu der in den leitenden englischen Kreisen vorherrschenden Ansicht betonte Carvin, der Direktor des Londoner Blattes „Observer", die Dringlichkeit, daß Lloyd Georges ein vernünftiges, angemessenes Friedensprogramm möglichst bald ausarbeite.

m. Köln, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Henderson äußerte in einem Zeitungsgespräch, sein erster Eindruck gehe dahin, daß die Note Wilsons erheblich zur Klärung der Lage beitragen werde. Es sei von größter Wichtigkeit, daß das deutsche Volk dahin belehrt werde, nicht so sehr auf eine vorübergehende Einstellung der Feindseligkeiten, als auf eine endgültige Abschaffung der militärischen und willkürlichen Staatsordnung zu sehen, die den Deutschen und fast der ganzen Welt unerhörte Leiden gebracht und so viele Verluste an Menschenleben verursacht habe. Wenn die deutsche Demokratie ernstlich den Frieden wolle, müßten die Deutschen alles aufbieten, um den kommenden Weltfrieden mit solchen kräftigen Verfassungsbürgschaften zu umgeben, daß keine Volksgruppe unter ihnen imstande wäre, eine Wiederaufnahme der militärischen Kraftentwicklung zu veranlassen. Wilson habe klar angedeutet, die beste Bürgschaft gegen einen künftigen Krieg sei eine völlige Vernichtung aller Mächte, auf denen die Verantwortung für das jetzige Unheil lastet.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Nach dem „Londoner Telegraph" war der Hauptinhalt der neuen Wilsonnote bereits Dienstagfrüh in London bekannt und es fand eine außerordentliche Steigerung an der Londoner Börse statt. An der gestrigen Londoner Börse wurden erstmalig Termingeschäfte für Friedensschluß pro Ende Dezember abgeschlossen.

London, 25. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Unterhaus. Auf eine Anfrage Dillons sagte Bonar Law, es würde seiner Meinung nach eine große Torheit sein, wenn im gegenwärtigen Augenblick im Unterhaus die britischen Friedensbedingungen erörtert würden.

Frankreich.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) „Daily News" meldet: Nach Pariser Berichten steht Frankreich bis jetzt nicht auf dem Boden der 14 Punkte Wilsons. Auch die übrigen Alliierten verhalten sich ablehnend. Dies erscheint als kein günstiges Prognos für die kommenden Friedensverhandlungen.

Bern, 24 Okt. (WTB. Nichtamtl.) „Progrès de Lyon" meldet aus Paris, daß eine Abordnung der sozialistischen Parlamentsgruppe, zusammengesetzt aus Cachin, Longuet, Mistral, Renoudel und Varenne gestern vormittag bei Clemenceau zusammengekommen ist, um über die Fragen eines Waffenstillstandes und Friedens zu verhandeln. Cachin befragte Clemenceau über den herausfordernden Maueranschlag einer vaterländischen Vereinigung, die das deutsche Angebot als eine Falle bezeichnete, keinen Waffenstillstand annehmen wolle und die bedingungslose Uebergabe Deutschlands verlange. Der Maueranschlag habe in sozialistischen und Arbeiterkreisen Erregung hervorgerufen. Clemenceau erklärte, er habe mit der Veröffentlichung nichts zu tun. Nach einer Rücksprache der Kammergruppe mit der „Confédération générale du travail" und dem ständigen Ausschuß der sozialistischen Partei werden die Unterhandlungen mit Clemenceau weiter geführt. Ferner wird von diesen sozialistischen Gruppen demnächst eine Kundgebung veröffentlicht.

Italien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Den Basler Nachrichten zufolge bezeichnet Corriere della Sera es als unaufschiebbare Pflicht des Vierverbandes, den Friedensvertrag schon jetzt vorzubereiten, wenn man vermeiden wolle, daß während der Einstellung von Feindseligkeiten auf einem diplomatischen Kongreß umfangreiche Erörterungen gepflegt, Pläne geschmiedet und Verschwörungen angezettelt werden.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Die Schweizer Depeschen-Information meldet: Der sozialistische „Avanti" wird durch die Zensur verhindert, seine Auffassung über die Friedensfrage zu äußern. Seine Artikel werden unterdrückt. Ebenso hat die Turiner Zensur der „Standard mehrere Aufsätze über die Anschauungen Wilsons und ihre Begründung nach seinen öffentlichen Reden unterdrückt. Das Blatt erhebt dagegen scharfen Einspruch.

Die italienischen Sozialisten gegen die Geheim-Diplomatie.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Die offizielle sozialistische Kammergruppe Italiens erläßt einen von der Zensur gestatteten Aufruf: Es sei Pflicht der Regierung, die von Deutschland eingeleiteten Verhandlungen zu unterstützen. Die Stunde der Völker habe geschlagen. Die Geheimdiplomatie müsse sofort abgeschafft werden, die Volksvertretung mehr zur Geltung kommen. Die genannte sozialistische Gruppe forderte sofortige Einberufung der Kammer, was jedoch Orlando ablehnte, da die Regierung wegen ständig wechselnder Lage anderweitig in Anspruch genommen sei.

Unsere Feinde im Besitz der Wilson-Antwort.

c. Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Der Mailänder Corriere della Sera meldet aus Paris: Die militärischen Mitglieder des Marseiller Kriegsrats sind seit Mittwoch im Besitz der Antwortnote Wilsons und beratschlagen dieselbe.

Doch eine deutsche Antwort.

⊡ Berlin, 25. Oktober. (Von unserm Berliner Büro). In amtlichen Kreisen war man anfänglich der Meinung, daß die letzte Note des Präsidenten Wilson keiner Antwort bedürfe, daß die Initiative für die weiteren Schritte nunmehr beim Präsidenten der Union liege. Diese Auffassung scheint inzwischen aufgegeben worden zu sein. Man nimmt an, daß eine Antwort von unserer Seite nun doch — und zwar unverweilt — ergehen wird. Wir möchten glauben: sobald die neuen Verfassungsänderungsgesetze, die morgen dem Reichstag zugehen, verabschiedet sein werden.

Uebergang der Kommandogewalt auf die Regierung.

⊡ Berlin, 25. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Gewisse Paragraphen der deutschen Reichsverfassung stehen heute in der Sitzung des Kriegskabinetts zur Debatte und sollen grundlegend geändert werden. Man nimmt an, daß diese Arbeiten heute Abend abgeschlossen seien und die neuen Vorlagen dem Reichstage morgen vorgelegt werden. Es ist also bereits entschieden, daß der Reichstag noch weiter zusammenbleibt. Bei der vorstehenden Verfassungsänderung handelt es sich in erster Linie darum, daß nach dem neuen Projekt die Kommandogewalt auf die Regierung übergehen soll. Diese Aende-

MARCHIVUM

rung der Reichsverfassung, durch die eine Verankerung der neuen Regierungsformen vorgenommen werden soll, beschäftigt das Kriegskabinett bereits geraume Zeit, sie ist also nicht unmittelbar durch den zweiten Teil der letzten Note des Präsidenten Wilson hervorgerufen worden und ihre Verzögerung ist nur auf technische Ursachen zurückzuführen. Wie schon wiederholt ausgeführt, reformiert sich das Reich, es strebt aber keinen Umsturz an, und man hat sich daher vor Ungeduld und einer Ueberstürzung der Dinge zu hüten. Uebrigens hat der Kanzler gewisse Verfassungsänderungen bereits in seiner programmatischen Rede vom 5. Oktober angekündigt.

Balfour gegen die Rückgabe der deutschen Kolonien.

London, 23. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter. Ausführliche Meldung. In einer Rede in London erklärte Balfour u. a.: Das Wort imperialistisch bedeutet das Bestreben einer Nation, untergeordnete Nationen zu umfassen mit dem Zweck, einen Zwang auf sie auszuüben und sie auszubeuten. Das britische Reich ist imperial, fuhr er fort, aber es ist nicht imperialistisch. Was auch gegen das Beiwort imperialistisch gesagt werden mag, ich würde mich niemals des Beiwortes imperial schämen. Wie es früher bei unserer Rasse stets war, ist das britische Reich jetzt fast unbewußt oder halbbewußt mit dem größten politischen Versuch beschäftigt, den die Welt jemals gesehen hat.

Die Vereinigten Staaten haben einen früheren Anspruch auf diesen Titel, der alle Zeiten mit diesem großen, freien Gemeinwesen verbunden ist. Aber in Wahrheit ist das britische Reich eher ein Reich der vereinigten Staaten, als die Vereinigten Staaten selbst. Durch die Verteilung der Gebiete des britischen Reiches ist uns eine große politische Verantwortung auferlegt.

Damit wir dieser großen Verantwortung gewachsen sind, müssen zwei Bedingungen erfüllt werden: Die eine ist eine materielle: Wir können unsere Inseln nicht ohne Lebensmittel regieren, wenn unsere Seeverbindungen von irgend einem Feinde abgeschnitten würden. Hauptsächlich von diesem Gesichtspunkt erfaßte Balfour das Problem der deutschen Kolonien. Wenn diese Kolonien zurückgegeben würden, was für eine Sicherheit könnte bestehen, daß sie nicht von ihren ursprünglichen Besitzern als Stützpunkte für ihre Seeräuberei verwendet würden? Balfour erklärte nach den längeren sorgfältigen Erwägungen, die er dieser Frage gewidmet habe, könne er keine andere Antwort geben, als daß es unter keinen Umständen mit der Wohlfahrt, Sicherheit und Einheit des britischen Reiches verträglich sei, daß die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden. Das ist keine selbstsüchtige Lehre, sondern sie entspricht den Interessen der ganzen zivilisierten Welt in fast ebenso gleichem Maße wie den Interessen des britischen Reiches selbst. Die Welt wird durch die Banden des Handels, der Reisen und des Verkehrs immer mehr zu einer Einheit. Für die höchsten Interessen der Welt, den wirklichen Fortschritt und die Freiheit ist es absolut notwendig, daß alle Verbindungswege nie wieder der Gnade irgendeiner skrupellosen Macht preisgegeben werden, die, durch keinen Vertrag gebunden, von Skrupeln ungehemmt und ebenso taub gegen ihre gegebenen Versprechen wie gegen die Bestimmungen der Menschlichkeit und blind gegen anständige kriegerische Methoden ist.

Die andere Bedingung ist eine moralische. Das britische Reich beruht nicht auf Gewalt, sondern auf gegenseitigem Verstehen und auf der gemeinsamen Ueberzeugung die aus der gleichen Herkunft und einem gleichen System des Reiches, das von dem gleichen System von Idealen beseelt ist, sich herleitet. Unsere Feinde hatten manche Enttäuschungen, aber noch keine war größer als die Enttäuschung, daß die vereinigten freien Gemeinwesen, welche das britische Reich ausmachen, alle, ohne Ausnahme, bereit waren, sich aus ganzem Herzen an diesem Kampf für die Freiheit zu beteiligen. Für die Deutschen war das eine große Enttäuschung, für uns war es der glänzende Beweis, daß unser Reich nicht nur für die Freiheit und den Frieden einsprang, sondern daß, als der Augenblick kam, es sich herausstellte, daß die Männer britischen Blutes in allen Teilen der Welt eines Herzens und einmütig waren. Das ist eine der größten Erbschaften dieses Krieges. Sie gibt uns alle die Erwartung und Sicherheit, daß diese Anstrengungen nicht nur von einem ehrenvollen triumphierenden, sondern auch von einem dauerhaften Frieden gekrönt werden.

*

Mit seiner Definition des Begriffes imperialistisch hat Balfour für alle Zeiten festgelegt, daß das britische Reich in seinem jetzigen historisch gewordenen Zustande vollen Anspruch auf die Bezeichnung imperialistisch hat. Das britische Reich umfaßt nur englische Nationen mit dem Zweck, einen Zwang auszuüben und sie auszubeuten. Auf Indien wurde ein Zwang geübt und daß es von den englischen Herrschern ausgebeutet worden ist und noch heute wird, ist durch Zeugnisse der Geschichte und durch ausgebeutete Inder selbst bezeugt, nicht zu sprechen von den Reichtümern, die von England aus Indien herausgezogen worden sind. Zwang und Ausbeutung wurde gegen Aegypten geübt, Zwang gegen Irland, während es als Objekt der Ausbeutung heute allerdings kaum mehr in Frage kommt, da es ausgepreßt ist. Die imperialistische Ausbeutung, die England gegenüber den bisherigen Teilen der Türkei beabsichtigte, wird möglicherweise auf der internationalen Friedenskonferenz verhindert werden können. Die Ausführungen, die Balfour über die Kolonien machte, sind eine entschiedene Gegenerklärung zum Völkerbundgedanken. Wie so oft, setzte Balfour auch in dieser Rede die Interessen des imperialistischen Englands mit den Interessen der Welt gleich.

Die politische Aussprache im Reichstag.

Zusammenstöße mit den Konservativen.

⊡ **Berlin, 25. Okt.**

(Von unserem Berliner Büro.)

Zuerst werden kleine Anfragen erledigt, dann ergreift Präsident Fehrenbach das Wort: Im Aeltestenrat ist die Frage aufgeworfen worden, ob es zulässig sein werde, jetzt in der allgemeinen Aussprache zur dritten Lesung auch die neueste Note des Präsidenten Wilson zur Verhandlung zu stellen. Der Aeltestenrat hat sich in seiner Mehrheit dahin ausgesprochen, daß das nicht angängig sei, und zwar aus zwei Gründen. Der eine Grund ist der formale, daß die allgemeine Aussprache in der dritten Lesung keinen weiteren Umfang annehmen darf, wie bei der ersten Lesung. Bei der allgemeinen Aussprache zur ersten Lesung lag die Note noch nicht vor. Sie konnte also nicht Gegenstand der Erörterung sein. Da nun der Umfang der allgemeinen Aussprache bei der dritten Lesung durch den der ersten Lesung bedingt ist, kann aus diesem formalen Grund die Note heute nicht besprochen werden. Der zweite Grund ist der, daß der amtliche Text der Note noch nicht vorliegt. Er ist auch im Auswärtigen Amt noch nicht bekannt. Wir haben bei den früheren Noten daran festgehalten, daß eine Antwort unsererseits erst erfolgen kann, wenn der amtliche Text bekannt ist. Infolge dieser Auffassung ist der Aeltestenrat der Meinung, daß auch diesmal von der Heranziehung der Note vor ihrer Uebergabe an das Auswärtige Amt nicht die Rede sein kann. Ich bitte die Herren, sich an diesen Beschluß zu halten.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Wir können uns mit dieser Entscheidung nicht einverstanden erklären. Wir sind nicht der Meinung, daß es über den Rahmen der bisher geführten Aussprache gehen würde, wenn jetzt über die neue Antwort Wilsons gesprochen werden sollte. Wir haben uns in der bisherigen Aussprache über unsere Friedensaktion ausgesprochen und über alles, was damit zusammenhängt, auch alle Möglichkeiten, daß das deutsche Volk unter Umständen darauf vorbereitet sein muß, den letzten Kampf um Dasein und Ehre zu führen. Darüber ist schon gesprochen worden und kann auch diesmal gesprochen werden. Dabei muß auch das inzwischen eingetretene entscheidende Ereignis, nämlich die Antwort Wilsons, behandelt werden. (Sehr richtig! rechts.) Dieses Ereignis entscheidet über das Schicksal von jedem einzelnen von uns und über das Schicksal des deutschen Volkes. Daher empfinden meine Freunde und ich es als eine gewisse Pflicht, unsere Stimme zu erheben. Wenn die anderen Parteien der Meinung sind, daß es heute nicht geschehen könne, so bitte ich zu erwägen, daß uns nicht die Lage offen stehen, die Entscheidung der maßgebenden Stellen zu beeinflussen, wie das bei den anderen Parteien der Fall ist, deren Angehörige Staatssekretäre sind. (Sehr richtig! rechts.) Umso unabwendbarer erscheint uns die Pflicht, unsere Stimme da zu erheben, wo wir vermöge der Verfassung dazu berufen sind. (Sehr richtig! rechts.) Der zweite Grund, daß der Text nicht vorliegt, erscheint mir nicht durchschlagend. Reuter hat den englischen Text gegeben, eine amtliche Uebersetzung ist durch Wolff verbreitet worden. Diese Antwort ist also mit Zustimmung der Regierung der Oeffentlichkeit unterbreitet worden. Sie kann von den verhängnisvollsten Folgen begleitet sein, wenn dadurch der Entschluß und der Wille zum Kampf im Volk erötet wird. Das Volk lechzt jetzt geradezu danach, daß von diesem Orte ein Wort gesprochen wird, wie sich uns die Lage darstellt. (Sehr richtig! rechts. Lachen bei der Mehrheit. Es kann nicht 24 oder 48 Stunden warten, bis Aufklärung gegeben wird, ob hier die Kapitulation unserer tapferen Heere gefordert wird. (Sehr richtig! rechts.) Zu dieser Frage müssen wir hier Stellung nehmen können. Auch das Ausland muß wissen, daß es im deutschen Volke noch Männer gibt. (Sehr richtig! rechts, stürmische Unruhe bei der Mehrheit, erregte Zwischenrufe der Sozialdemokraten.)

Präsident Fehrenbach: Das gehört nicht mehr zur Geschäftsordnung.

Abg. Graf Westarp: Herr Präsident, als Sie Ihr Amt übernahmen, erklärten Sie, daß die Tribüne des Reichstags eine Stätte des freien Wortes sein solle. Wir bitten dringend, uns dieses freie Wort nicht zu beschränken. (Sehr richtig! rechts, lebhafte Unruhe bei der Mehrheit.)

Präsident Fehrenbach mit erhobener Stimme: Ich bitte, mir den Fall zu nennen, wo ich in meiner Ausführung den bei Uebernahme des Amtes ausgesprochenen Gedanken zuwider gehandelt hätte.

Abg. von Gräfe (Kons.): Jetzt! (Lebhafte Entrüstungsrufe bei der Mehrheit. Zurufe: Unverschämtheit! Frecher Lump!)

Präsident Fehrenbach: Die Ausführungen des Grafen Westarp waren nicht mehr im Rahmen der Geschäftsordnung. Ich werde niemandem die Freiheit des Wortes beschränken. Den geringsten Zweifel aber, ob ich hier anders handelte, werde ich immer mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Auch wir glauben, daß es ganz unmöglich ist, die neueste Wilsonnote aus der Besprechung auszuschalten. Sie wird von verschiedenen Seiten dahin gedeutet, daß in ihr das Verlangen nach Beseitigung unserer Heerführer enthalten ist. (Unruhe.)

Abg. Fischbeck (Freis. Vp.): Von einer Mundtotmachung des Grafen Westarp kann gar keine Rede sein. Graf Westarp kann genau so wie jeder andere Abgeordnete der Regierung mündlich und schriftlich seine Ratschläge unterbreiten. Aber wir sind der Meinung, daß es auch eine Pflicht der Abgeordneten ist, die Lage ernst zu prüfen, und daß es nicht richtig ist, diese Dinge in agitatorischer Weise von der Tribüne des Reichstags aus zu behandeln. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit, großer Lärm rechts.)

Abg. v. Gräfe: Unerhört.

Abg. Graf Westarp: Gegen diesen Vorwurf lege ich mit aller Entschiedenheit Verwahrung ein (Beifall rechts), wenn der Abg. Fischbeck sich erlaubt hat, in dieser Stunde uns einen solchen Vorwurf zu machen.

Abg. v. Gräfe: Das sagt ein Minister. Sie haben gar keine Ahnung wie heute ein Patriot über diese Dinge denkt. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe und Zurufen bei der Mehrheit.)

Präsident Fehrenbach richtet sich gegen Abg. v. Gräfe: Die Handhabung der Geschäfte in diesem Saale liegt mir ob und ich empfinde Ihr Auftreten als unerhört. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Ebert (Soz.): Auch wir haben das Bedürfnis, schon jetzt über die Antwort des Präsidenten Wilson zu sprechen.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (Natl.): Auch wir schließen uns dem Vorschlag des Präsidenten an.

Abg. Mayer-Kaufbeuern (Ztr.): Wir teilen die Auffassung des Präsidenten.

Abg. Bruhn (Deutsche Fraktion): Auch wir halten es nicht angebracht, in eine Erörterung einzutreten.

Gegen die Stimmen der Konservativen und Unabhängigen wird die Entschließung des Aeltestenrates angenommen. Präsident Fehrenbach: Ich werde, so schwer es mir fällt, es einzurichten wissen, daß die neueste Wilsonnote besprochen wird. (Heiterkeit.)

Darauf wird in die dritte Lesung der Verfassungsvorlage eingegangen.

Abg. Korfanty (Pole): Die letzte Reichstagsdebatte wird uns ein Wegweiser für die Zukunft des polnischen Volkes sein, von der wir wünschen, daß sie glücklicher sei als die Zeit, der das deutsche Volk von seinen Machthabern entgegengeführt wird. Wir beglückwünschen das deutsche Volk zu seiner Befreiung und wünschen ihm damit einen großen Erfolg. Das Verbrechen an der Majestät der polnischen Nation durch die drei Teilungsmonarchien hat jetzt seine Sühne gefunden. Unser Volk, das stets allen Verfolgten Unterkunft gewährt hat, wird kein anderes je unterdrücken.

Wir verlangen keinen Fuß deutschen Bodens, sondern das vereinte Polen mit einem freien, gesicherten Zugang zum Meere, das heißt, mit der von ungezweifelt polnischer Bevölkerung bewohnten Meeresküste. Als Vertreter dieser Bevölkerung sprach der Abgeordnete von Laszewski hier im Reichstag. Danzig ist eine unzweifelhaft deutsche Stadt. Sollte es, wie wir hoffen, zu Polen geschlagen werden, so teilt es das Schicksal der vielen Enclaven, die es in Europa gibt. Uebrigens war Danzig glücklich, als es zu Polen gehörte. Es wollte nicht wieder zu Preußen. Zu Polen gehören die polnischen Bezirke Schlesien, Posen, Westpreußen und Ostpreußen. (Unruhe.)

Präsident Fehrenbach: Ich glaube, Sie verwechseln den deutschen Reichstag mit dem künftigen Friedenskongreß. Sie sollten kein Empfinden dafür haben, daß es im deutschen Reiche nicht angeht, von dieser Tribüne aus die Loslösung der Gebiete zu verlangen. Wenn Sie ein Verständnis für das Empfinden Deutscher haben, so müßten Sie dafür einen Sinn besitzen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Korfanty: Ich glaube, Deutschlands Gefühl kann nicht verletzt werden, wenn polnisches Land für Polen gefordert wird. Das gehört nicht zu Deutschland. Im übrigen haben wir uns, seitdem wir dem Reiche angegliedert sind, stets als Delegation der polnischen Nation betrachtet. Vor dem Andenken derer, die ihr Leben in Polen hingegeben haben, beugen wir in Ehrfurcht unser Haupt, aber wir bestreiten mit aller Entschiedenheit, daß mit ihrer Hilfe die Befreiung Polens von Rußland beabsichtigt war. Die bolschewistische Propaganda hat einen Telegrammwechsel vom 19. September 1916 zwischen Hintze und Ludendorff veröffentlicht. Hintze berichtet Ludendorff über seine Verhandlungen mit Graf Renitier, wonach Wilna mit den Zwischengebieten an Polen fallen sollte.

Hintze sagte weiter, daß er das Polengebiet abtreten wollte. Ludendorff forderte sehr Garantien für ein festes Bündnis zwischen Polen und Deutschland. Der Transport nach der Ukraine würde nicht erschwert werden.

Die Wälder von Bjalowjesch müßten preußisch werden. Von dem Versprechen des Reichstags, Wilna den Litauern zu geben, könnte man sich auf dem Wege des Konflikts mit dem Landtag befreien. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Polen und links.) Weiter telegraphierte Ludendorff: Am besten würde es sein, Litauen zu Deutschland, oder noch besser zu Preußen zu schlagen. Man könne dann zwar einen Aufruhr erwarten, man müsse aber rechtzeitig genügend militärische Kräfte bereitstellen, bevor die Bevölkerung den Umschwung merke. Wenn diese Grenze zustande gekommen wäre, dann hätte das von Deutschland Geschaffene gerade den Moskauer Kreis umfaßt. Pilsudski, dem die polnische Nation heute das Kriegsministerium anvertraute, sitzt trotz allen Gesuchen noch auf der Festung Magdeburg. Für alle diese Verfolgungen klagen wir nicht das deutsche Volk an, sondern den deutschen Militarismus. Abg. Ledebour hat die Sprache als Kennzeichen des Nationalismus angeführt. Nun wir haben doch hier gesehen, daß die Elsaß-Lothringer, trotzdem sie Deutsche sind, die Selbstbestimmung verlangen, weil sie sich innerlich als Franzosen fühlen. Die Deutschen und Polen sind auf einander angewiesen. Wir strecken dem deutschen Volke die Hand zur Versöhnung und zum gemeinsamen Wohl hin.

⊡ **Berlin, 25. Oktober.** (Von unserem Berliner Büro.) Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß nach längerer Besprechung am heutigen Freitag, daß auch morgen Samstag noch eine Sitzung des Reichstags stattfindet. Danach wird sich das Haus auf mehrere Tage vertagen, wenn nicht die Notwendigkeit sich herausstellt, schon am Montag wieder zusammenzutreten.

Letzte Meldungen.

Die Lage in Bulgarien.

⊡ **Berlin, 25. Oktober.** (Von unserem Berliner Büro.) Im Grunde völlig unkontrollierbare Gerüchte wissen zu berichten, daß in Sofia die Gefahr eines bolschewistischen Putsches vorüber ist. Ein Regiment, das empörte, rief in Tirnowo die Republik aus, aber auch hier soll die Bewegung unterdrückt worden sein. Ministerpräsident Malinow, der in den letzten Tagen auf Befehl der Sofioter ententistischen Behörden ein neues Kabinett hat bilden müssen, aus dem die letzten deutschfreundlichen Elemente verstoßen sind, ist an Leib und Seele gebrochen.

Weitere Gerüchte schildern die militärische Lage in Bulgarien dahin, daß eine französische und eine serbische Division unterwegs nach der Dobrudscha sind, weitere ententistische Divisionen sollen über Sofia auf Vormarsch gegen die türkische Westgrenze sich befinden. Wir betonen jedoch, es handelt sich um Gerüchte, die nicht zu kontrollieren sind und leicht aus der Luft gegriffen sein können.

Fiume von meuternden Kroaten besetzt.

⊡ **Berlin, 25. Oktober.** (Von unserem Berliner Büro.) Fiume ist von einem meuternden kroatischen Regiment besetzt worden. In der Stadt herrschen bolschewistische Zustände, und die revolutionären Elemente selbst erhielten vielfach Zulauf aus der Bevölkerung der Umgebung.

Man ist hier der Ansicht, der Rücktritt Wekerles sei auf diese bedauerlichen Ereignisse zurückzuführen. Wie vor gilt Graf Karolyi als unmittelbarer Nachfolger Dr. Wekerles auf dem Posten eines ungarischen Ministerpräsidenten.

Andrassy für ein Zusammengehen mit der deutschen Nation.

m. **Köln, 25. Okt.** (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Budapest: Die Ernennung des Grafen Andrassy zum Minister des Aeußern wird in Ungarn mit großer Befriedigung aufgenommen, da man seine Person seit jeher als für diesen Posten bestimmt betrachtet habe. Allgemein bekannt ist, daß er in zahlreichen Reden und mehreren geschichtsphilosophischen Werken von hohem wissenschaftlichen Wert für ein Zusammengehen des Ungarntums mit der deutschen Nation eintrat. Nachdrücklich verfocht er auch den Satz, daß die Ursachen des Krieges nicht in England, sondern in der russischen Großfürstenpartei zu suchen seien.

Falsche Gerüchte über Internierung deutscher Truppen in Holland.

⊡ **Berlin, 25. Oktober.** (Von unserem Berliner Büro.) Durch englische propagandistische Quellen ist ein Gerücht verbreitet worden, das im Laufe der letzten Tage in der holländischen Oeffentlichkeit die Runde macht und berichtet, es seien 15 000 Mann deutsche Marinetruppen beim Ueberschreiten der holländischen Grenze interniert worden. Dieses Gerücht entspricht den Tatsachen nicht. Es handelt sich höchstens um 100 Mann aus einer bei der Räumung der flandrischen Küste abgedrängten deutschen Marineformation, die auf holländisches Gebiet überging und dort interniert wurde.

Kein Rücktritt Spitzmüllers.

Wien, 25. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Wie dem Korrespondenz-Büro von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind die Gerüchte, daß der gemeinsame Finanzminister Freiherr von Spitzmüller zurückgetreten sei, unbegründet.

*

Berlin, 25. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern wurde Ministerialdirektor Dr. Freund ernannt.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 25. Okt.** (Pr.-Tel. d. K.) Echo de Paris meldet aus Paris: Die „Son" telegraphiert aus Tokio, daß die japanische Regierung eine Kundgebung veröffentlichte, welche Japans Ansprüche auf die Südseekolonien zum Ausdruck bringe.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse verlief in ziemlich fester Tendenz. Auch das Geschäft war lebhafter und kamen Umsätze zur Notierung in Pfälz. Bank-Aktien, Verein chem. Fabriken, Zellstofffabrik Waldhof und Benz-Aktien. Speziell hatten Benz-Aktien sich einer großen Aufwärtsbewegung zu erfreuen. Höher waren außerdem: Wagg. Zuckerfabrik Fuchs, Kostheimer, Westeregeln und Zuckerfabrik Waghäusel.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 25. Okt. (Pr.-Tel.) Auch heute stand die französische Note im Vordergrund und die Ansichten waren wieder heute geteilt, doch glaubt man an eine Verständigung. Die Geschäftstätigkeit war nicht so lebhaft wie gestern, doch zeigte sich auf den meisten Gebieten teils ein Wechsel, teils gut behauptete Tendenz. Am Montanaktienmarkt bewegten sich die Kurse in unverändertem Niveau. Besser bezahlt wurden zunächst Deutsch-Luxemburger und Phönix Bergbau. Letztere unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags ziemlich lebhaft umgesetzt. Eine feste Haltung zeigte der Schiffahrtsaktienmarkt. Höher waren Nordd. Lloyd und Hamburger Paketfahrt gefragt. Gute Haltung wiesen Schantung-Eisenbahnen auf. Am Markt der Elektropapiere wurden AEG., Felten u. Guilleaume, Deutsche Uebersee zu höheren Kursen umgesetzt. Von chemischen Werten waren die Aktien der Scheideanstalt, Holzverkohlung und Griesheimer Elektron höher. Badische Anilin und Höchster Farben konnten sich voll behaupten. Unter Rüstungspapieren waren Benz-Aktien, Kalerwerke Kleyer und Daimler Motoren zu höheren Kursen gezahlt. Im freien Verkehr zeigt sich im Gegensatz zu gestern geringe Geschäftstätigkeit. Deutsche Petroleum, Maschinenfabrik Aschaffenburg, Deutsche Maschinen gingen höher um. Die bereits in den letzten Tagen eingetretene Besserung am Markte der Kriegswerte machte weiteren Fortschritt. Es wurden u. a. Feldmühle, Kostheimer Schuhfabriken, Zementwerk Heidelberg, Deutscher Verlag, Maschinenfabrik Eßlingen, Armaturen Hilpert, Gasmotoren Deutz und Waggon Fuchs höher gefragt. Es lagen ferner Zellstoff Waldhof höher.

Der Rentenmarkt lag ruhig. Pfandbriefe fest. Die Börse schloß ruhig ab bei fester Tendenz. Privatdiskont 4 Prozent. Devisen sind unverändert.

Aus Stadt und Land.

Gegen die Notenhamsterei.

Wie der Reichsbankausweis für die zweite Oktoberwoche zeigt, ist der Notenumlauf der Reichsbank auf über 16 Milliarden Mark angewachsen. Während sonst um diese Zeit erhebliche Rückflüsse zu verzeichnen waren, ergab sich diesmal noch eine Zunahme des Umlaufs um reichlich 280 Millionen, wozu noch fast 109 Millionen Mark Darlehnskassenscheine kamen. Es mußten also dem Verkehr an Zahlungsmitteln rund 390 Millionen Mark neu zur Verfügung gestellt werden. In der entsprechenden Vorjahrszeit ließen sich dagegen die Rückflüsse auf über 50 Millionen. Das ist das ziffernmäßige Ergebnis des Hamsterns. Es bedarf keiner sonderlichen Phantasie, um sich die Folgen auszumalen, die schließlich eine Fortdauer dieses Beginnens haben muß. Auch die Notenpresse ist auch nur eine Maschine mit begrenzter Leistungsfähigkeit. Es dürfte zur Genüge bekannt sein, daß in der jetzigen Kriegszeit die Reichsdruckerei ebensowenig Ueberfluß an Personal hat wie andere Betriebe; auch sie hat einen Teil ihrer Leute für den Heeresdienst hergeben müssen, und die Grippe macht vor ihren Toren auch nicht halt. Trotzdem wird geschafft, was geschafft werden kann, damit wir, so schreibt die „Köln. Ztg." unsers Wissens etwa 40 Millionen Mark Zahlungsmittel geliefert. Auch in den Reichsbanknebenstellen ist bereits andauernd mit aller Anspannung gearbeitet worden, aber selbst der größte Vorrat geht zu Ende, wenn die Anforderungen sich in einer Weise häufen, die jeder Beschreibung spottet. Weiteres Zahlenmaterial möge das belegen: Es sind im letzten dritten Vierteljahr, also in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September, rund vier Milliarden neue Zahlungsmittel dem Verkehr zur Verfügung gestellt worden, wovon allein in die letzte Septemberwoche 1159 Millionen entfallen. Wie verhielt es sich damit früher? In demselben Vierteljahr 1914, also in der Zeit, die den Ausbruch des Krieges brachte und damit eder Möglichkeit einer Panik geboten hatte, waren nur 227 Millionen erforderlich, im folgenden Jahre 453 Millionen, im Jahre 1915 waren es 818 Millionen, im nächsten 2.4 Milliarden, und jetzt, wie gesagt, 4 Milliarden. Zum Teil ergibt sich ja die Zunahme aus dem tatsächlich stark gewachsenen Bedarf, der Geldentwertung und den Umständen, aber es stellte sich dann bisher doch nach dem Stichtagsschluß wenigstens regelmäßig ein Rückfluß ein, der Betrag in den ersten drei Wochen des Oktober 1914 eine halbe Milliarde, im Jahre 1915 462 Millionen, 1916 268 Millionen und 1917 37 Millionen Mark. Diesmal verschlang der Verkehr dagegen in den ersten drei Oktoberwochen 1¼ Milliarde neue Zahlungsmittel. Dabei ist nur die Zeit bis zum 19. Oktober berücksichtigt, während die für die Vorjahre genannten Ziffern jeweils die Zeit bis zum 23. Oktober umfassen. Man muß also leider, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, noch mit einer Erhöhung der diesjährigen Zahl rechnen, ganz abgesehen davon daß nicht einmal alle Anforderungen befriedigt worden sind.

Es ist klar, daß es in dieser Weise einfach nicht weitergehen kann, daß nicht unsre ganze Volkswirtschaft die allerschwerste Schädigung erleiden und zum Stillstand verurteilt werden. Man muß verlangen, daß von zuständiger Seite alles nur irgendmögliche geschieht, um den Bedarf nach Zahlungsmitteln zu befriedigen und das nötige Personal zur Bedienung aller vorhandenen Maschinen zu beschaffen. Außerdem ist ja auch den Gemeindeverwaltungen nahegelegt worden, die Anregung gegeben worden, für die Herstellung von Notgeld Sorge zu tragen. Das alles wird aber nicht helfen, solange nicht die Ursache des Uebels selbst beseitigt wird. Die breite der Bevölkerung müssen zu der Einsicht kommen, daß es nichts Unzweckmäßigeres, nichts Gemeingefährlicheres und nichts Dümmeres gibt, als Zahlungsmittel aufbewahren. Gesündigt wird leider in allen Kreisen, vom kleinen Mann bis zum Großkapitalisten. Gerade in diesen Tagen wurden wir am Platze zwei typische Fälle bekannt, in denen bei zwei Gewerbetreibenden ringedrochen und Beträge von 23 000 und 60 000 Mark in Raten erbeutet wurden; im letztern Falle hatte der betreffende Mehrfachmeister diesen Betrag gerade tags zuvor von seiner Bank abgehoben. Man sollte wirklich wünschen, daß die Strafe in solchen Fällen so schnell der Versündigung am Gesamtwohl folgte. Denkt doch im Ernst kaum jemand daran, daß seine Bank, Genossenschaftskasse oder seine Sparkasse nicht sicher sei, daß er auch nur im geringsten Gefahr liefe, dort sein Geld zu verlieren, daß also unnötigerweise auf jeden Zinsgenuß verzichtet, sich leichtsinnig der Gefahr des Bestohlenwerdens aussetzen? Wird gerade der größere Kapitalist sichergehen, wollen und seine Hamsternoten im Bankschließfach verschließen; schließlich ist es aber auch dagegen Maßnahmen geben, und sollte die Bevölkerung nicht endlich selbst zur Vernunft kommen, so wäre es zu verwundern, wenn gegen die Benutzung von Schließfächern zur Aufbewahrung von Zahlungsmitteln nachträglich vorgegangen würde. Wir haben an andrer Stelle der Reichsbanknotenumlaufs kürzlich erörtert, die umlaufenden Noten und Darlehnskassenscheine mit kurzer Frist für ungültig zu erklären und einzuziehen. Zu einem solchen Schritt wird sie sich allerdings unter keinen Umständen entschließen, um auch nicht im geringsten das Vertrauen zu unsern Zahlungsmitteln zu mindern. Es könnte aber der Gedanke auftauchen, die Reichsbank, die ja noch einen erheblichen Bestand von Darlehnskassenscheinen umwechseln (Mitte Oktober 1918 waren 1 Milliarden), würde diesen zweckmäßigerweise für den Verkehr zurückhalten. Demgegenüber ist jedoch zu bemerken, daß es sich dabei vielfach um lediglich zur Hinterlegung bei der Reichsbank bestimmte sehr große Stücke, vielfach um Millionenwerte handelt, die nicht für den Umlauf geeignet sind. Die Erklärung der Kriegsanleihezinsscheine zum gesetzlichen Zahlungsmittel ist nur ein Notbehelf. Es bleibt eben nichts andres übrig, als das Publikum zur Vernunft zurückkehrt; es dient damit ebenso seinen eigenen Interessen am besten wie denen der Gesamtheit. Geschieht das nicht, so könnten wir leicht einer schweren Krise entgegengehen, deren Folgen nicht abzusehen sind. Kehrt dagegen der Sonnenschein ein, so ist anzunehmen, daß die in die Wege geleiteten Maßnahmen in kürzester Frist uns über das Schwerste hinweghelfen werden.

Steuererleichterungen. Nach einer Mitteilung der Großh. Zoll- und Steuerdirektion können Kriegsbeschädigte je nach den Verhältnissen Einkommensteuer-Erleichterungen nach Artikel 21a des badischen Einkommensteuergesetzes erhalten. Der Artikel 21a hat folgenden Wortlaut: Bei Steuerpflichtigen, deren steuerbares Einkommen den Betrag von 3000 Mark nicht erreicht, kann der Schätzungsrat mit Zustimmung des Bezirksamts auf Ansuchen besondere, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigende Verhältnisse, sofern sie nicht schon ohnedies auf die Höhe des steuerbaren Einkommens von Einfluß sind, in der Weise berücksichtigen, daß er die Steueranlage um höchstens ein Drittel ermäßigt oder, falls der Pflichtige hiernach in keine Steuer einzuziehen ist, gänzliche Steuerfreiheit gewähren. Als solche Verhältnisse dieser Art kommen lediglich in Betracht: außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, andauernde Krankheit und besondere Unglücksfälle. Diese Vorschriften finden auf die nach § 8 Nr. 1 Steuerpflichtigen keine Anwendung. Ferner kann beim Vorliegen besonderer Gründe beim Erwerb von Ansiedelungsstellen und der Gutsteilbildung ganzer oder teilweiser Verkehrssteuernachgesehen werden.

Der angehende Pilzsammler wird schnell seine Kenntnisse über die vielerlei Arten eßbarer Pilze erweitern, wenn er sich auf Wanderungen einem erfahrenen Fachmann anschließt, der ihn an Ort und Stelle über die Unterscheidungsmerkmale eßbarer, giftiger, ungenießbarer und giftiger Schwämmerlinge aufklärt. Dann wird ein derartiger Kenner zur Verfügung stehen. Die Pilzkunde bedienen sich deshalb der reichen Fachliteratur, die einzelnen Arten eingehend beschreibt und an Abbildungen erläutert. Das bunte Bild kann aber nur ein zuverlässiger Wegweiser sein, wenn die oft nur ganz geringen Unterscheidungsmerkmale auf das genaueste wiedergegeben werden. In ganz besonderer Weise trifft dies zu bei den Michaelischen Pilzbüchern (Verlag von Förster u. Borries, Zwickau i. Sa.), die in der Pilzliteratur eine unangefochten führende Stellung einnehmen. Die farbenprächtigen Abbildungen in natürlicher Größe sind farbengetreue Wiedergaben von Originalen, die unmittelbar nach frisch gesammelten Pilzen peinlich genau in Form und Farben gemalt wurden. Den Abbildungen gleichwertig ist der in Wesen und Verwertung der Pilze einführende und beschreibende Text. Edmund Michael, der auf dem Pilzgebiete als Autorität bekannt ist, hat leicht verständliche Einfachheit unter Ausschaltung alles unnützen Beiwerkes mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit vereinigt. Anfängern ist entweder die Volksausgabe mit 40 der wichtigsten Gruppen und einleitendem Text zu empfehlen oder der 1. Band der dreibändigen Ausgabe B, worin sich 82 (darunter 52 eßbare) Pilzsorten vortrefflich abgebildet und beschrieben finden, nebst ausführlichem allgemeinen Text. Der 1. Band, obwohl in sich abgeschlossen, enthält zugleich ein systematisches lateinisch-deutsches und ein alphabetisches deutsches Gesamtverzeichnis aller drei Bände für solche Käufer, die sich entweder sofort das dreibändige Werk anzuschaffen vermögen oder den gleichfalls hochwichtigen 2. und 3. Band nachbeziehen, worin noch 263 (darunter 112 eßbare) Sorten abgebildet und beschrieben sind. Die Bücher haben handliches Taschenformat. Für Schulen zum Unterricht und für Behörden zur öffentlichen Belehrung durch Aushängen dienen die Tafelausgaben A (8 Tafeln mit 76 Gruppen und ausführlichem Text) oder Tafelausgabe B (2 Tafeln mit 26 wichtigen Gruppen).

Polizeibericht vom 25. Oktober.

Unfälle. In der Nähe der Schulstraße in Neckarau stürzte am 18. ds. Mts. ein 59 Jahre alter, verheirateter Krankenkontrolleur von Waldhof beim Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu Boden und schlug seinen Kopf auf den Randstein des Gehwegs auf. Die anscheinend unbedeutende Verletzung hat sich in letzter Zeit so verschlimmert, daß der Verletzte sich ins Allg. Krankenhaus aufnehmen lassen mußte. — Am 22. ds. Mts. hat sich eine 21 Jahre alte Dienstmagd mit siedendem Wasser den linken Fuß verbrüht. Die Verletzte mußte mit dem Sanitätswagen dem Allg. Krankenhaus zugeführt werden. — Aus Angst vor einem frei umherlaufenden Hunde fiel am gleichen Tage ein 7 Jahre altes Mädchen von Rheinau beim Davonspringen über das freie Gelände an der Waldseestraße in Rheinau in ein von Kindern gegrabenes Sandloch und brach das rechte Schienbein. — Ein 29 Jahre alter, lediger Schiffer geriet am 23. ds. Mts. abends beim Ausladen von Kohlen im Industriehafen auf dem Kahn „Köln 40" mit dem linken Fuße unter einen eisernen Greifer, wodurch er starke Quetschungen erlitt. Auch er mußte dem Allg. Krankenhaus zugeführt werden.

Taschendiebstähle wurden verübt am 22. ds. Mts., nachmittags gegen 6½ Uhr, und am folgenden Tage abends gegen 7 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Friedrichsbrücke bei U 1. Der noch unbekannte Täter entwendete hierbei Geldbörsen mit 10 bezw. 24 M. Inhalt. Um sachdienliche Mitteilung ersucht die Schutzmannschaft.

Unaufgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurden entwendet: Aus einem Zigarrengeschäft in Feudenheim nachts 218 Mk., davon 150 Mk. in Papier-, 50 Mk. in Silber- und 18 Mk. in Nickelgeld, 2 goldene Eheringe, graviert „R. H." und „Ch. Sch.", 2 Fünfmarkstücke Kaiser Friedrich und Großherzog Friedrich, ferner für über 3000 Mk. Zigarren, Marken: „La Brianza", „Marietta", „Monzos" und andere, Zigarillos, teilweise in Blechschachteln, Marken „Fröhliche Jagd", „Kleine Hamburger", „Tipiona", „Importancia", Zigaretten, Marken: „Oesterr. Sport", „Sport", „Auditorium", „Magnificenz", „Gesandtschaft", „Traviata", „Erfenkron", „König von Württemberg", „Großherzog von Baden" und andere, sowie 40 Stück Kautabak in Hufeisenform. — Aus dem Hausgang D 4, 7 ein Fahrrad, Marke Grätzer, Nr. 255 140 schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, gerade Lenkstange, Rücktrittbremse, rote Gummimäntel, der hintere an einer Stelle unterlegt. — Aus einer Militärkantine in Feudenheim 500 Zigarren, in Kisten a 100 Stück, ohne Aufschrift, mit kleinen Etiketten versehen, welche die Aufschriften 17 und 155 tragen, 500 Zigaretten mit Goldmundstück, in blauen Schachteln a 100 Stück, Marke „Fakuli Nr. 74", 4000 Zigaretten in roten Schachteln a 100 Stück, Marke „Mikado", etwa 30 Doppelstücke K. A.-Seife, 6 Leberwürste a 3 Pfund in Papierhülle, 6 Fünfmarkscheine und für 3 Mark 10- und 7½-Pfennig-Briefmarken. — Aus dem Hause J 2, 15b ein schwarzes Seidenkostüm, rosa gefüttert, 1 Jackettkleid aus orangefarbiger Kippseide, gelb gefüttert, 1 blaues Tuchjackettkleid, orangegelb gefüttert, 1 grünes Jackettkleid, gerippt, 1 dunkelblaues Seidenkostüm, dunkelblau gefüttert, 1 grün und braun gestreiftes Jackettkleid, 1 dunkelgrünes Samtkleid mit großem weißem Kragen, 1 schwarzes Tuchkleid, 1 schwarzes Muselinkleid mit weißen Tupfen, 1 himmelblaues Seidenkleid, 1 grau und schwarz kariertes Seidenkleid mit großem weißem Kragen, 1 lilafarbiges Unterkleid mit schwarzem Rock, 1 schwarzseidene Spitzenbluse, 1 blauer Ueberziehrock, 1 dunkelbrauner Rock, vorn mit gelben Kugelknöpfen, 2 Blusen aus himmelblauer Seide mit weißen Kragen, 1 grüne Seidenbluse, 1 dunkelgrüne seidene Bluse, 1 dunkelblaue Bluse mit Unterbluse, 2 weiße Blusen mit gelben Tupfen, 2 weißseidene Blusen, 1 schwarze Bluse mit blauen Tupfen, 2 Paar hellgelbe Spangen-Damenschuhe, 1 Paar braune Damenknopfstiefel, 1 Paar Damenhausschuhe, schwarz mit gelbem Spangleder, 1 Paar hohe gelbe Damenschnürstiefel, 1 Paar schwarze Salamander-Damenschnürstiefel, 1 weißer Pelz, 1 gold. Herrentaschenuhr mit Sprungdeckel, innen das Monogramm A. S., römische Zahlen (die Uhr befindet sich in einem roten Holzetui mit der Aufschrift: „Uhrmacher Arnold") 1 gold. Vorsteckadel mit Perlmutterknopf, 1 Paar silb. Manschettenknöpfe, 1 veilebenes Etui mit 1 Kleiderbürste, 1 Seifenkästchen, 1 Nagelschere und verschiedene Fläschchen mit Parfüm usw., verschiedene Toilettensachen, 10 weiße Taschentücher, 1 Schlittschuh, 1 Meter lang und 0,50 Meter hoch, mit 2 Paar schwarzen Kinderschnürstiefeln und 1 Paar Kinderholzsandalen, 1 Sparkasse aus Weißblech, Granate darstellend, mit 40 bis 50 Fünfzigpfennigstücken, 2 Flaschen Wein (Hexensprung). — Nachts aus dem Hofe Amerikanerstr. 21—25 sieben Hasen von verschiedenen Farben. — Aus einem Bahnwagen in der Neckarstadt zwei Sack mit je zwei Zentnern Kristallzucker. Die Säcke sind „J. F." gezeichnet. — Im Neckar wurde eine braun gebeizte 80×90×30 Zentimeter große Holzkassette gefunden, die offenbar von einem Diebstahl herrührt. Darin befanden sich ein Frucht-Geldkorbchen, 1 Pfeifette 1 blaue und 1 weiße Bride, sowie 1 zerbrochener Pfeifer. Der Eigentümer wolle seine Ansprüche bei der Kriminalpolizei, Schloß, Zimmer 73, geltend machen.

Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Wirt von hier wegen Diebstahls und 2 Fahnenflüchtige wegen Totschlags.

Mannheimer Strafkammer.

Strafkammer II. Sitzung vom 24. Oktober. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Benckiser.

Das 19 Jahre alte Dienstmädchen Katharine Depper gab am 20. September ds. Js. bei dem Taglöhner Peter Tresbach in T 3, bei dem sie Haushälterin gewesen war, ein Gastspiel als „schwerer Junge". Ein Schlüssel, den sie noch besaß, öffnete ihr die Wohnung und gemeinsam mit einem anderen Dienstmädchen, Rosa Wörner, zwängte sie mit einem Stemmeisen den Schrank Tresbachs auf. Ihre Beute bestand in Kleidern, Stiefeln, Uhren, Bestecken u. a. im Werte von über 700 Mark. Die Depper wird mit Rücksicht auf die Gemeinheit der Tat zu 1 Jahre, die Wörner zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Genosse des Finke Karle, der im April ds. Js. diesem half, im Herzogenried Ziegen und bei Wenz Treibriemen zu stehlen, der Taglöhner Karl Probst aus Ostersbach, erhält heute, nachdem seine Genossen ihre Strafen bereits weg haben, nachträglich 7 Monate Gefängnis.

Wenig erfreuliche Eigenschaften entwickelt die 18 Jahre alte Arbeiterin Katharina Lang aus Feudenheim. Sie ist schon dreimal wegen Diebstahls vorbestraft. Am 2. August erhielt sie mit einer gefälschten Vollmacht bei den Strebelwerken den Lohn der Arbeiterin Anna Benkinger mit 27 M. Dieses Mädchen wohnte im Hause der Eltern der Lang und durch Ausfragen hatte sich die Lang die Kontrollnummer der Benkinger verschafft. Am 4. September bestimmte sie den Mann einer anderen Arbeiterin, ihr 3.50 Mark mitzugeben, da seine Frau Wurst mitbringen könne. Das war ebenso erlogen, wie die Möglichkeit, daß sie Butter besorgen könne, womit sie einer Frau Reis 10 M. ablockte. Bei einer Frau Kolb in L 2 stahl sie eine Flasche Butter, Zucker und Brotmarken. Das stärkste Stück leistete sie Anfang September. Sie verbindete sich zu einer Familie Schüler in N 6 zu dem Zwecke, eine Gelegenheit zum Stehlen zu finden. Bereits nach zwei Tagen verschwand sie mit dem Sparkassenbuch von Charlotte Schüler, das auf eine Einlage von 6600 M. lautete. Erst 14 Tage später wurde der Diebstahl entdeckt und das Buch gesperrt. Als dann ein Mädchen Geld erheben wollte, wurde es und zwei andere Frauenzimmer festgehalten. Es waren außer der Lang die 20 Jahre alte Arbeiterin Berta Naas und die 32 Jahre alte verehelichte Marie Hindenberger. Sie hatten schon 1950 Mark erhoben und für Kleider, Schmuck, Naschereien und in Wirtshäusern und Konditoreien an den Mann gebracht. Es werden verurteilt die Lang zu 9 Monaten, die Naas und die Hindenberger zu je 3 Monaten Gefängnis.

Der 33 Jahre alte Buchdrucker Franz Lösch aus Ludwigshafen hat die schmale Grenze nicht eingehalten, welche die Einbildung von der Vorsichgeltung trennt und ist zum Hochstapler geworden. Seine Strafliste weist bereits 22 Vorstrafen auf. Im Sommer ds. Js. spielte er sich einem Dienstmädchen und einer Kleidermacherin gegenüber als Ehestandskandidat auf. Er sei Reserveoffizier, habe in der Schweiz ein Bankkonto, werde ihnen Schuhe besorgen und sie heiraten. Bei der Walle B. machte er durch diese Versprechungen 135 M., bei Magdalena R. 180 M. flüssig. Herr Lösch zieht mit einem Paß nach Bruchsal auf 1 Jahr 6 Monate ab. Außerdem 150 Mark Geldstrafe.

Die 32 Jahre alte Margarete Ziegler erbrach am 9. September ds. Js. im Hause Friedrichsring 38 den Koffer eines anderen Dienstmädchens und eignete sich daraus Kleider, Wäsche u. a. im Werte von 921 Mark an. Die Diebin leistete jedoch der Bestohlenen hinterher vollen Ersatz. Mit Rücksicht darauf erschien dem Gericht die durch den wiederholten Rückfall bedingte Mindeststrafe von 1 Jahre Gefängnis zu hoch, es stellte der Verurteilten in Aussicht, daß es ein Gnadengesuch befürworten werde und wollte sie außerdem auf freien Fuß setzen. Die Angeklagte erklärte jedoch, sie wolle ihre Strafe sofort antreten, ein in den Annalen des Gerichts vereinzelt stehender Fall.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Bargeldmangel und die städtische Sparkasse.

In allen Zeitungen und Zeitschriften wurde bisher in den verschiedensten Artikeln auf den bargeldlosen Zahlungsverkehr hingewiesen. Jeder Einsichtige hat die gute Sache unterstützt, indem er alle überschüssigen Gelder bei der Sparkasse oder sonst einem anderen Geldinstitut anlegte. Die Sparkasse hat nun die Anordnung getroffen, daß in der Woche nur noch M. 100.— abgehoben werden können. Es gibt Ausgaben in jeder Familie, die sich durch Ueberweisungen nicht bewerkstelligen lassen, und es muß deshalb ein gewisser Bargeldbetrag zur Verfügung stehen. Was will nun aber eine größere Familie mit diesem Betrage von M. 100.—, den die Sparkasse in der Woche zur Verfügung stellt, anfangen? In der Zeit der ungeheuren Teuerung ist das keine große Summe. Begreiflich ist einem die Anordnung der Sparkasse kaum, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß die Stadt Mannheim, um dem Geldmangel zu steuern, für 10 Millionen Notgeld in Kurs setzt. Die Sparkasse müßte es unbedingt ermöglichen, jedem der Konto-Inhaber denjenigen Betrag auszuzahlen, der unumgänglich notwendig ist, die dringendsten Ausgaben ohne Schwierigkeiten erledigen zu können. Denn eine Rückwirkung wird nicht ausbleiben. Mancher wird nun wieder soviel Geld zurückbehalten, als er zur Sicherung der Erledigung seiner dringendsten Bedürfnisse für längere Zeit notwendig hat. X.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir glauben, daß die Beunruhigung durch die gestern erfolgte Ausgabe des städtischen Notgeldes in einigen Tagen behoben sein wird.

Aus dem Großherzogtum.

)(**Bretten**, 24. Okt. Der Erlös für die während der Unterrichtszeit durch die Schüler der hiesigen Volks- und Mädchenbürgerschule gesammelten Mengen an Laubheu und Brennesseln mit 1125.75 Mk. wurde bis zur späteren Beschaffung von Unterrichtsmitteln bei der Sparkasse in Kriegsanleihe angelegt.

× **Karlsruhe**, 24. Okt. Am Sonntag wurde im Hardtwald beim Rheinhafen die Leiche des seit 25. Juli d. J. vermißten 52 Jahre alten Kaufmanns Julius Jasper aus Birrfeld an einem Baum hängend aufgefunden.

× **Rastatt**, 24. Okt. Wie der hiesige Polizeibericht meldet, ist bei der Notlandung eines Flugzeugs in der Nähe des Ukrainerlagers ein hier wohnhafter Kontrolleur tödlich verunglückt. Infolge Motordefektes setzte sich das Flugzeug nach der Landung nochmals in Gang, wobei der Verunglückte an einer Baracke totgedrückt wurde.

)(**Freiburg**, 22. Okt. Fabrikant Josef Himmelsbach, einer der bedeutendsten Industriellen unserer Stadt, konnte seinen 70. Geburtstag begehen. Er ist der Senior der bekannten Holzbearbeitungsanstalt J. Himmelsbach, um deren Entwickelung er sich seit 1873 verdient gemacht hat.

Handel und Industrie.

Rheinschiffahrt.

c. **Bingen**, 24. Okt. Der Schleppverkehr auf dem Rhein konnte in den letzten Tagen nicht, wie es nötig und richtig ist, durchgeführt werden. Die Schleppzüge vermögen meistens erst am späten Vormittag oder erst am Nachmittag ihre Fahrten aufzunehmen, da erst dann es sich aufzuheitern pflegt. Es sind regelrechte Nebelwände, die über dem Gebiete des Mittelrheins lagern. Im übrigen ist der Wasserstand günstig und für den Schiffahrtsverkehr vorteilhaft.

Bank für Hausbesitz, Handel und Gewerbe E. G. m. b. H. in Ludwigshafen a. Rh.

Unter dieser Firma hat die in Ludwigshafen seit 1. Oktober 1917 bestehende Bank für Haus- und Grundbesitz in Einvernahme mit dem Gewerbeverein und dem Schutzverein für Handel und Gewerbe in Ludwigshafen a. Rh. ihren Wirkungskreis ausgedehnt und ihrem Statut eine Erweiterung gegeben. Die Mittwochabend abgehaltene Generalversammlung stimmte nach den Darlegungen des Aufsichtsratsvorsitzenden Fr. Hameier der Umgestaltung einstimmig zu und wählte in den erweiterten Aufsichtsrat die Herren Schlossermeister Dehm und Sattlermeister Stauffer vom Gewerbeverein, sowie Kaufmann G. Bansenwein und Kaufmann Fr. Baur vom Schutzverein für Handel und Gewerbe. Die Mitgliederzahl beträgt bis jetzt 194, der Kassenumsatz im einfachen Umsatz 3 999 500. Nach dem Statut ist Gegenstand des Unternehmens: 1. Die Gewährung von Darlehen an die Genossen; 2. Erleichterung der Geldanlage und Förderung des Sparsinns durch Annahme von Bargeldanlagen und Besorgung von Bankgeschäften; 3. Verkauf und Verwaltung von Grundstücken (Häuserverwaltung.) Der Geschäftsanteil eines jeden Genossen wird auf 100 M. festgesetzt.

Gelsenkirchner Gußstahl- u. Eisenwerke, Gelsenkirchen

r. **Düsseldorf**, 25. Okt. (Pr.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung waren 1780 Stimmen vertreten. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 25% und 5% Bonus festgesetzt. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft in das neue Geschäftsjahr mit einem guten Auftragsbestand eintrete, so daß sämtliche Betriebe auf längere Zeit vollauf beschäftigt seien.

Gußstahlwerke Witten, Witten a. Ruhr.

r. **Düsseldorf**, 25. Okt. (Pr.-Tel.) Die heutige Hauptversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 27% fest. Die Verwaltung bemerkt, daß die Gesellschaft auch im Kriege, soweit es die Verhältnisse zuließen, die Herstellung von Friedensartikeln nicht vernachlässigt habe, und daß bei Beendigung des Krieges sofort mit der Lieferung von Friedensfabrikaten begonnen werden könne. Man wisse zwar zurzeit noch nicht, mit welchen Steuern und Abgaben zu rechnen seien und in welcher Art sich die Geschäfte nach Friedensschluß unter dem Einfluß der neuen staatlichen Organisation entwickeln werden. Es könne aber gesagt werden, daß für die Aktionäre kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Die Effekten wurden erhöht und sie beständen ausschließlich in Kriegsanleihen.

MARCHIVUM

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. H., 24. Okt. Ein neuer Einbruchsdiebstahl wurde in vergangener Nacht in den Handgepäck-Aufbewahrungsraum des hiesigen Hauptbahnhofs verübt. Der Einstieg erfolgte auch diesmal durch das nach dem Bahnhofplatz gelegene Fenster. Da die Diebe diesmal den Flügel am oberen Ende des Fensters nicht offen fanden, wie das bei dem letzten Diebstahl vor einigen Monaten der Fall gewesen sein soll, so machen sie mit einem Stein die Scheibe ein, durch die sie auch neun Pakete mit Lebensmitteln und Kleidern, sowie eine Reisetasche im Gesamtwerte von mehreren hundert Mark herausschafften. Um 8 Uhr morgens wurden sie durch die Polizei aufgegriffen, als sie mit ihrer Beute in die Stauenbrunnengasse einbiegen wollte. Der größere, der 17 Jahre alte Richard Hellmann aus Lachen, wurde sofort festgenommen, der kleinere, der noch nicht 14 Jahre alte Karl Schanzenbecker aus Lachen, konnte entwischen, wurde aber später bei seiner Schwester in der Webergasse aufgegriffen. Hoffentlich läßt die Eisenbahnverwaltung jetzt endlich ein Gitter an diesem Fenster anbringen.

* Kirrlein, 24. Okt. Eine ergreifende Todeskunde traf vom Felde hier ein. Hiernach sind bei den letzten Kämpfen im Westen zwei junge Männer von hier gefallen, die in seltener Weise durch ein gleiches Lebensschicksal miteinander in edler Freundschaft verknüpft waren. Der Unteroffizier Jak. Völkner und der Gefreite Friedrich Hack waren von gleichem Alter, saßen zusammen in der Schule, rückten am gleichen Tage zum Militär ein, kämpften 40 Monate hindurch Seite an Seite und fielen Seite an Seite als treue Kameraden im Alter von 24 Jahren. Wie sie ein gemeinsames Grab gefunden, so künden jetzt auch ihre Hinterbliebenen in einer gemeinsamen Todesanzeige ihren Heldentod als treue Kameraden an.

+ Darmstadt, 24. Okt. Beim Reinigen einer alten Reiterpistole, die er erworben hatte und reinigen wollte, ist der hiesige Buchdruckereibesitzer R. F. Bender, 35 Jahre alt, der als Sergeant zum Heere einberufen ist, verunglückt. Ein noch im Laufe befindlicher Schuß ging los und verletzte den Mann schwer. Jetzt ist er an den Folgen der Operation, der er sich zur Entfernung der Kugel unterziehen mußte, gestorben. — Die Diebstähle wachsen auch hier ins Ungeheure. So wurden in der letzten Nacht einem Friseur und Zigarrenhändler in der Grafenstraße, der auch das Lager der Konsumgenossenschaft der Friseure hält, der größte Teil seiner Waren an Zigarren, Zigaretten, Seife, Parfüms aller Art, Toilettenartikeln im Werte von nahezu 10 000 Mk. gestohlen. Allem Anschein nach sind die Diebe mit den Verhältnissen sehr vertraut gewesen. Bis jetzt hat man keine Spur von ihnen, doch müssen sie bei ihrer Arbeit gestört worden sein, denn vormittags gegen 6 Uhr fand man gegenüber dem Laden auf der Straße an einer Nachbarwand einen Sack, der mit einem Teil der gestohlenen Sachen gefüllt war und mehrere hundert Mark Wert hatte.

Gerichtszeitung.

× Freiburg, 24. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Maler Friedrich Leo Mader wegen Diebstahls von 7 Treibriemen im Werte von 7000 Mark zu einem Jahre 7 Monaten Gefängnis.

√ Zweibrücken, 24. Oktbr. Einen unüberlegten Schritt zur Vergrößerung seines Landbesitzes unternahm im Frühjahr ds. Js. der Ackerer Philipp Stahl aus Battweiler, ein vermögender Bauer, der im Mai d. J. auf Reklamation hin vom Militärdienst entlassen worden war. Bereits im Jahre 1913 war durch die Messungsbehörde Zweibrücken auf Veranlassung der Gemeinde eine Neuvermessung vorgenommen worden, wobei von einem an Gemeindeland grenzenden Acker des Stahl ein größeres Stück an die Gemeinde zurückfiel. Eines Tages im Frühjahr, kurz nach dem Wiedereintreffen des Stahl, bemerkte der Feldhüter, daß ein Grenzstein vom Acker des Angeklagten entfernt und etwa 8,70 m weit im Gemeindeland wieder ordnungsmäßig versetzt worden war; ein zweiter Stein war herausgerissen und bei Seite geworfen worden. Auf der so gewonnenen Fläche ließ der Beschuldigte sodann etwa 18 der Gemeinde gehörige Stämme niederschlagen, um das Holz für sich zu verwenden. Es wurde Anzeige gegen ihn erstattet, nachdem eine nochmalige Vermessung des durch eine Schlucht getrennten Geländes durchgeführt war, die die Grenzfälschung einwandfrei erwies. Durch Strafbefehl des Kgl. Amtsgerichts Zweibrücken wurde gegen den Beschuldigten eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen ausgesprochen, gegen die er gerichtliche Entscheidung beantragte, die vor dem Schöffengericht anstand. Er leugnete jede Teilnehmerschaft an der Versetzung der Steine. Auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme wurde Stahl zu 4 Wochen Gefängnis sowie zu 400 Mark Geldstrafe oder weiteren 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

Sportliche Rundschau.

Kriegsmannschaft Neckarau gegen Phönix Mannheim. Das Spiel wurde in Neckarau vom Schiedsrichter A. Lach-Mannheim in einwandfreier Weise geleitet. Phönix mußte aber, da Schönig der z. Zt. an Grippe erkrankt ist, antreten. Neckarau hatte in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel, unternahm sehr häufig von Gast eingeleitete Angriffe und konnte auch bereits in den ersten Minuten das einzige Tor erzielen. Dieses Resultat blieb bis zur Pause trotz beiderseitigem Bemühen unverändert. Nach Wiederbeginn kam Phönix immer besser in Schwung. Weil er stützte durch eifriges und unermüdliches Spiel die Stürmer und konnte auch in der 18. Minute den Ausgleich herbeiführen. Nun kam das Tor der Neckarauer öfters in harte Bedrängnis. Der Torwächter hielt mit unglaublicher Sicherheit die schwierigsten Bälle, konnte jedoch nicht verhindern, daß Hoffmann in der 30. Minute den zweiten Treffer für Phönix erzielte. Als gleich darauf Wiedmann durch einen prachtvollen Schuß das Resultat auf 3:1 stellte, war die Niederlage Neckaraus besiegelt. Zwar kam noch einmal Phönixtor durch die raschen gegnerischen Durchbrüche in Gefahr, aber die Verteidigung, in der Glecker ganz hervorstach, konnte jeden Erfolg der Kriegsmannschaft verhindern. Ebenso hat Ludäscher durch seine sichere Spielweise sowohl in der Abwehr wie auch im Zusammenspiel Hervorragendes geleistet. Kurz vor Schluß konnte Phönix noch durch Hoffmann das vierte Tor erringen. Durch das schlechte Wetter waren die Platzverhältnisse nicht besonders günstig, worunter auch das Spiel im allgemeinen zu leiden hatte.

Nach Gottes heil. Willen starb am 22. Okt. im Krankenhause in Stockach, versehen mit den hl. Sterbesakramenten mein lieber, guter Mann, seiner Kinder treubesorgter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Füller

Gefreiter in einem Landsturm-Inf.-Ers.-Batl.

im Alter von 44 Jahren. Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der Hinterbliebenen:
Die tieftrauernde Gattin Frau Maria Füller
mit ihren Kindern.

MANNHEIM, Meerfeldstr. 62. 9918a

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. Oktober, nachmittags ½3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass am 24. Oktober, abends 10 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christina Hess

geb. Dinkel

im 52. Lebensjahre nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Karl Hess, Metzgermeister
Karl Hess, Sohn, z. Zt. im Felde
Emma Hess.

MANNHEIM (Seckenheimerstr. 100), 25. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Blumenspenden und Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir hiermit die schmerzliche Nachricht, dass unsere geliebte Schwester, Frau

Gussie Marum

geb. Schulz

nach kurzer, schwerer Krankheit gestern abend sanft entschlafen ist.

MANNHEIM, Charlottenstr. 1, Berlin, Offenbach a. M., Heidelberg, den 25. Oktober 1918.

Die tiefgebeugten Geschwister:
Flora Alexander geb. Schulz
Carrie Baruch-Schulz geb. Schulz
Millie Schulz
Arnold Baruch-Schulz.

Die Einäscherung findet Sonntag, den 27. ds., vormittags 12 Uhr statt.

Beileidsbesuche höflichst dankend abgelehnt. 9a303

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass meine liebe Frau 9920a

Lisette Assmann

geb. Nauert

am 22. d. M. nach kurzer Krankheit verschieden ist.

Carl Assmann.

Die Beerdigung findet am nächsten Sonntag um 3 Uhr in Walldorf bei Wiesloch statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Wilhelm

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Achtnich für seine trostreichen Worte.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Dutzi
Familie Kattermann.

Todes-Anzeige.

Nach jahrelangem, schweren Leiden wurde gestern Nacht mein lieber, guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel 9915a

Richard Machts

durch einen sanften Tod heimgerufen.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Else Machts.

MANNHEIM, Schwetzingerstr. 36, den 25. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schweren Verluste meiner lieben guten Frau und Mutter und für die überaus zahlreichen Blumenspenden und allen, die ihr die letzte Ehre bewiesen, sage ich auf diesem Wege innigsten Dank. 9926a

Karl Beierle

Res.-Lok.-Führer.

MANNHEIM, den 25. Oktober 1918.

Vermischte

Stiller Teilhaber
mit einig. Kapital für gutes Geschäft gesucht. Angeb. unt. Z. an die Geschäftsst.

Wer übernimmt Möbeltransport
von hier nach Worms. Angeb. m. Preis unter L. A. 76 a. d. Geschäftsst.

Aufpolieren
von Möbeln und Schreinerarbeit, sowie Schreinerarbeit. Treutmann, Hebelstr. Polsterei.

Ia Cocos-Fussmatten
Patentsitze
empfiehlt
Johann Klein
Saarbrücken

Kriegsanleiheversicherung
mit günstigen „Phönix" Monatsraten (ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. Sofortige Valutazahlung im Kriegsfalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Belz, Mannheim, Friedrichsring U 1, 17, Telephon 2048.
Versicherungsbestand: 1½ Milliarden.

~ Damenhüte ~
in Filz, Velvet und Velour werden in modernen und ältern Formen umgearbeitet sowie geschmackvoll umgearbeitet und garniert; alte Futtern werden verwendet.
C. Hegler, U 2, 3, am Oberlichtbrunnen.

Offene Stellen

Tüchtige Putzarbeiterin
die auch in Pelzarbeiten gut bewandert ist, für sofort gesucht. T268
Angebote an
Salathe-Scholder, Lahr i. B.

Hammerschmiede und Feuerschmiede
gesucht. 8113a
Gebr. Heuss
Mannheim-Industriehafen.

Wir suchen zum sofortigen Antritt kräftige fleißige
Hilfsarbeiter
für Rotationsmaschine
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.
E 6, 2. 9352a

Junges fleißiges
Mädchen
gesucht. 8897a
Mich. Wagnerstr. 8, 3 Tr., r.

Stellen-Gesuche.

Kontoristin
wünscht schriftliche Heimarbeit. Angebote u. J. O. 39 an die Gesch. 9775a

Verkäufe.

Wollen Sie
günstig und diskret
Grundbesitz verkaufen?
jeglicher Art, wie Villa, Landhaus, Wohn- u. Geschäftshaus, Industrielles Anwesen 2c., so wenden Sie sich wegen Unterbreitung an vorgemerkte Käufer, an den seit 14 Jahren bestehenden Verlag:
Vermiet- u. Verkaufszentrale
Frankfurt a. M.
Hansahaus. 8111a
Nachweislich Erfolge.
Vertreterbesuch kostenlos.

Klavier
neu, Pria., zu vk. Kriegsanl. wird in Zahlg. gen. Münch, Max Josefstraße Nr. 11 III. 9930a

Ein schöner Ofen
zu verkaufen. Göllmecke, Rheinauhr. 19 II. 9898a

1 Kassenschrank
(Fabrikat: D. A. Aberle) zu verkaufen. 8266
Näh. N 6, 6a, part.

Ein eichenes
Speise-Zimmer
zu verkaufen. 9935a
Hitler, Gärtnerstraße 3.

Zu verkaufen:
1 gr. Jalousieschrank
2 Diplomatenschreibtische
1 Kartei-Schrank, stellig
1 Karteikasten, stellig
1 Maschinentisch m. Sessel
Alles neu! 9911a
Näheres bei Muhler, T 6, 4, 3. Stock.

Mahagoni Schlafzimmer,
fast neu, mit 3teiligem Spiegelschrank, preiswert zu verkaufen. 8208
Anzusehen von 12—2 Uhr mittags und von 7—9 Uhr abends.
Reinhardt, L 11, 25.

Echter Nerz-Pelzhut
(150 M). Dunkler echter Biberhut (75 M) zu vk. Näh. L 9. Geschäftsstelle. 9875a

Kauf-Gesuche.

Lederne 9930a
Schultasche
zu kaufen gesucht.
H. Neumann, D 1, 2.

Guterhaltene
Jalousie-Läden
zu kaufen gesucht.
Angebote unter J. 285 an die Geschäftsstelle des Blattes. J285

Perlen
Brillanten 2c. und Pfandscheine über Juwelen kauft, tauscht streng reell Günther-Sommer, Q 4, I, III. 2357a

Lederclubsofa u. Sessel
zu kaufen gesucht. 9912a
Angebote an Muhler, T 6, 4, 3. Stock.

Vermietungen
möbl. Zimmer

C 4, 5
Schön möbl. Zimmer zu verm. p. 1. Nov. 9996a

Eichelsheimerstr. 16
(3. Stck. lks.) 9760a
Schön möbl. Zimmer an nur bess. Herrn zu verm.

Miet-Gesuche.

2 möblierte
Zimmer
mit Klavier ab 1. Januar 1919 zu mieten gesucht
Dr. Ohle, 9268
Höchst a. M., Kurfürststr. 1.

2 möblierte Zimmer
und Küche gesucht.
Angebote unter R. R. 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8896a

Wohnungssuche.
Jung., kinderl. Ehepaar sucht Je284
Wohnung
3—4 oder 4—5 Zimmer
Bad u. elektr. Licht. Nähe oder Ostrand bevorzugt.
Angebote an
S. Hirsch & Cie, G 7, 31.

Moderne
5-6-Zim.-Wohnung
gesucht.
Luisen- oder Parkring
bevorzugt. Z142
Angeb. u. J. B. 140 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geldverkehr

Wer leiht einem ges. pkt. mit Sicherheit 250.— M.
Ausführ. u. R. 2. 7 an die Geschäftsstelle.

200 Mk.
von Selbstgeber zu gesucht. Monatsrate. Angeb. unt. R. 11 an die Geschäftsstelle.

Geld
verleiht sofort, reell, kaufe Wertpapiere jeder Art.
J. Mann, Mannheim.

Verloren

am Mittwoch Nachm. O 7 eine
gold. Herren-Uhr
Der ehrliche Finder gute Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsst.